Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe der Stadtbezirke M. 3.60, bei der Post M. 3. Sonntags-Ausgaben der Stadtbezirke 55 Pf., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen" 25 Pf. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnementstheile 10 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeiger", ausserhalb des Abonnementsbereiches 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilagen-Gebühren pro 1000 M. 3. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Annahme 25 Pf. Bei Franko-Anfragen 10 Pf. für Antwort.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41. Telephon-Anschluß 324.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil. 52. Jahrgang. Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Bascher.

Nr. 136. Krefeld, Dienstag, den 13. März (Ernst) 1900.

Mittag-Ausgabe.

△ Die lex Heinze

kommt heute im Reichstage zur dritten Lesung. Dabei wird sich zeigen, daß der wüste Entrüstungsrummel auf die Mehrheit gar keinen Eindruck gemacht hat. Es ist auch nicht erfindlich, wie das hätte der Fall sein können, da die Entrüstung ja überall an dem Gesetze vorbeidemonstrirt. Welches Gewicht ist denn Kundgebungen beizulegen, die von ganz falschen Voraussetzungen ausgehen und sich gegen etwas richten, was gar nicht in dem Gesetze steht? Seiten ist wohl von sog. Korryphäen der Kunst, Litteratur und Wissenschaft mit größerer Leichtfertigkeit gehandelt worden, als bei der Agitation gegen die lex Heinze. Statt sich ernsthaft darüber zu unterrichten, was das Gesetz will, redet man Alles Mögliche ins Blaue hinein und reizt damit Leute auf, die ebenfalls nichts von der Sache wissen.

Daß man gut thut, sich nicht über etwas zu ereifern, was man nicht kennt, dürfte auch mehreren „hervorragenden Vertretern von Kunst und Wissenschaft" aufgedämmert sein, die gestern dem Reichskanzler in Gegenwart des Staatssekretärs Nieberding ihre Bedenken vortrugen. Es waren die Herren A. v. Menzel, Th. Mommsen, Reinh. Begas, Gustav Eberlein, Hermann Sudermann, Adolf L'Arronge. Aus dem Verlaufe der Unterhaltung ergab sich, wie die „Nordd. Allg. Ztg." berichtet, daß über die Tragweite der Regierungsvorlage und über die ihr zu Grunde liegenden Absichten der Regierung trotz aller bisherigen Verhandlungen noch erhebliche Mißverständnisse obwalteten. Diesen Mißverständnissen gegenüber wurde ausdrücklich festgestellt, was das Gesetz eigentlich will und kann, und die Herren scheinen wenigstens einigermaßen eingesehen zu haben, daß sie gegen Windmühlen gefochten hatten. Sie verkannten, sagt die „Nordd. Allg. Ztg." die Berechtigung dieser Gesichtspunkte nicht, vermochten aber die Besorgniß nicht zu unterdrücken, daß die Fassung der vorgeschlagenen Bestimmungen zu einer gefährlichen Willkür in den Kreisen der unteren Polizeiorgane führen und von den Gerichten anders ausgelegt werden könne, als die Regierung sie verstanden wissen wolle. Der Reichskanzler nahm daraus Anlaß zu erklären, daß in letzterer Beziehung die Verhandlungen im Reichstag Gelegenheit geben würden, die Meinung der Regierung unzweideutig festzustellen. Es sei, wie er hinzufügte, weder seine noch die Absicht der verbündeten Regierungen, der künstlerischen und wissenschaftlichen Thätigkeit Schranken zu setzen. Beim Schlusse der Unterhaltung hat Professor Mommsen den Reichskanzler um seinen und der verbündeten Regierungen Schutz gegen etwaige Uebergriffe der Gesetzgebung auf dem so außerordentlich feinfühligen Gebiete der Litteratur und Kunst. Der Reichskanzler sagte diesen Schutz bereitwilligst zu, bemerkte aber, daß die Regierung nicht lediglich auf die Anschauungen in den von den anwesenden Herren vertretenen Kreisen Rücksicht nehmen könne, sondern sich auch erinnern müßte, daß weite Schichten des Volkes von anderen und zum Theil von entgegengesetzten Empfindungen geleitet würden, die ebenfalls Anspruch auf amtliche Beachtung erheben. Die Aufgabe der Gesetzgebung sei es, hier die richtige Mitte zu halten, ohne in Extreme zu verfallen.

Aus diesen Mittheilungen geht wohl deutlich genug hervor, daß die Herren keinen besonderen Erfolg zu verzeichnen haben. Im Grunde hat ihnen der Reichskanzler doch nur erklärt: sie verständen von dem Gesetz herzlich wenig; alle ihre Befürchtungen seien völlig unbegründet und sie seien doch noch nicht allein auf der Welt, man müsse auch auf die Empfindungen und Forderungen anderer Leute Rücksicht nehmen.

Die Art und Weise, wie die Agitation betrieben wurde, war gewiß ebenfalls nicht geeignet, die Mehrheit des Reichstags umzustimmen. Beschimpfung wurde auf Beschimpfung gehäuft, und in der Kunststadt München besaß man die Dreistigkeit, einen so beleidigenden Protest an den Reichstag zu schicken, daß der Präsident ihn zurückschicken ließ. Leute, die auf der Höhe der Bildung und Kultur stehen wollen, thäten doch wohl gut, sich erst einen anständigen Ton anzugewöhnen, ehe sie sich herausnehmen, den Reichstag über „geistige Freiheit" und Sittlichkeit belehren zu wollen. Diese öffentlichen Kundgebungen sind indeß noch nicht das Stärkste. Die Abgeordneten, die für das Gesetz besonders eingetreten sind, werden überschwemmt mit Zuschriften voll der Unflätherein und lotenhaften Beschimpfungen, mit den obskursten Abbildungen u. s. w., und zwar, wie die Handschriften zeigen, nicht aus den Kreisen der Hefe, wo das Zuhälterthum blüht, sondern aus den Kreisen derer, die sich gesittet und vornehm nennen. Es zeigt sich da, daß die Herren Künstler und Schriftsteller sich in einer sauberen Gesellschaft befinden. Man hat ja schon in Berlin und anderen Städten beobachtet, daß Dirnen und Zuhälter bei den „Kundgebungen" eine nicht unbeträchtliche Rolle spielten, und die schmutzigen Zuschriften zeigen, daß die „Entrüstung" zum guten Theil auch in den oberen Schichten getragen wird von Elementen, die sittlich dem Dirnenthum sehr nahe stehen. Und das demonstrirt dann im Namen der Kunst und Wissenschaft! Alles, was man zu Gunsten des Gesetzes sagen kann, wurde kaum so viel Wirkung hervorbringen, als die Verbindung der Zeitschriften „entrüsteter" Kunstfreunde! Der Anstand verbietet aber, sich mit dem Schmutz zu befassen.

Man hat sich in der liberalen Presse aufgeregt über ein „geheimnißvolles" Kompromiß, mit dem der Reichstag bei der dritten Lesung „überrumpelt" werden solle. Es kann weder von einem großen Geheimniß noch von einer Ueberrumpelung die Rede sein. Die Regierung hat die Heraussetzung des Schutzalters für Mädchen vom 16. auf das 18. Lebensjahr sowie den Arbeitgeber-Paragraphen bei der zweiten Lesung für unannehmbar erklärt und gegen die Fassung des Theater-Paragraphen Bedenken geäußert. Wie die nunmehr eingegangenen Anträge zeigen und eigentlich schon längst bekannt war, wird das „Kompromiß" im Wesentlichen darin bestehen, daß beantragt wird, die beiden ersten Punkte fallen zu lassen und den Theater-Paragraphen umzugestalten. Es bleibt ja leider nichts anderes übrig. Die Regierung wird hoffentlich zustimmen, wenn auch beim Empfange der genannten Künstler und Schriftsteller noch gesagt wurde, sie könne sich über die neuen Vorschläge noch nicht äußern, da sie noch nicht vorlagen. Der Staatssekretär des Reichsjustizamts kannte sie sehr wohl. Die Regierung wird um so weniger widerstreben können, als die neuen Vorschläge eine sehr große Zahl von Unterschriften aufweisen.

Die „Protestler" haben mehrmals betont, die Künstler müßten sich an den Kaiser persönlich und privatim wenden, um ihn gegen das Gesetz zu gewinnen. Dagegen gibt es vielleicht doch noch ein Gegengewicht in den Stimmen der zahlreichen angesehenen und einflußreichen Privatpersonen und Vereine, die sich der Hebung der öffentlichen Sittlichkeit widmen und deren Meinung doch auch noch etwas gelten dürfte. Jedenfalls will die große Mehrheit des Volkes das Gesetz und unter seinen Freunden sind nicht so zweideutige Elemente, wie sie sich bei den lärmenden Protesten bemerkbar machen.

CPC. Landtags-Verhandlungen.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

Abgeordnetenhaus.

44. Sitzung vom 12. März.

Eröffnung 11½ Uhr.

Am Ministertisch: Studt.

Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats des Kultusministeriums beim Kapitel „Höhere Lehranstalten".

Beim Titel 5 „Zuschüsse behufs Verbesserung der Besoldung der Lehrer und Beamten und der Versorgung ihrer Hinterbliebenen, sowie behufs anderweiter Regelung der festen Zulagen für die Lehrer" ersuchen

Abg. Kropatschek und Genossen (kons.) die Regierung

1. den zweiten Nachtrag zum Normaletat in dem Sinne abzuändern, daß die feste Zulage (§ 1 a. a. O.) den Oberlehrern an den vom Staate unterhaltenen Anstalten nach denselben Grundsätzen wie den Oberlehrern an den vom Staate unterhaltenen Anstalten gewährt werde.
2. die Bestimmungen über die Besoldungen der Zeichenlehrer, der sonstigen technischen, der Elementar- und Vorschullehrer dahin abzuändern, daß
   a) denjenigen seit an etellten und vollbeschäftigten technischen Lehrern, welche die vorgeschriebene Prüfung als Zeichenlehrer für höhere Schule bestanden haben und an der Anstalt ihrer Hauptthätigkeit den vollen lehrplanmäßigen Zeichenunterricht, jedoch weniger als 12 Stunden wöchentlich, ertheilen, die in § 1 Nr. 4 des Entwurfes des dritten Nachtrages zum Normaletat vorgesehenen Gehaltssätze gewährt werden,
   b) die in § 1, 5a des Normaletats nach der Fassung des ersten Nachtrages für die technischen, die Elementar- und Vorschullehrer vorgesehenen Gehaltssätze auf die Stadtkreise Schöneberg, Charlottenburg und Rixdorf ausgedehnt werden.

Abg. Dr. Friedberg (ntl.) und Genossen beantragen, die Regierung aufzufordern, die Besoldungsverhältnisse der staatlich geprüften Zeichenlehrer an den allgemein bildenden höheren Schulen in einer ihrer Ausbildung und der Begründung zum Normaletat vom 4. Mai 1892 mehr entsprechenden Weise, höher als im gegenwärtigen Etat geschehe, zu gestalten.

Die Abgg. Wetekamp (frs. Vp.) und Genossen beantragen, die Regierung aufzufordern, vom nächstjährigen Etat ab die mit weniger als 12 Zeichenstunden beschäftigten Zeichenlehrer ebenso zu besolden wie die vollbeschäftigten.

Abg. Dr. Glattfelter (Zentr.): Wir können nur billigen, daß die Unterrichtsverwaltung sich gegenüber den Bestrebungen auf Gründung von Mädchengymnasien ablehnend verhält. Wir wünschen nicht die Gleichberechtigung und darum auch nicht die Gleichförmigkeit von Männern und Frauen und darum auch nicht, daß den Frauen die Immatrikulation an den Universitäten freigegeben wird. Die Unterrichtsverwaltung ist weit genug gegangen, indem sie Gymnasialkurse eingerichtet, die Ablegung des Abiturientenexamens in einzelnen Fächern gestattet und den Frauen als Hospitantinnen den Besuch von Vorlesungen an der Universität mit Genehmigung der Dozenten eröffnet hat. Die Gesammtzahl der an den Universitäten studirenden Frauen beträgt im letzten Jahre 655. Davon studiren 44 Medizin, 152 Philologie, 410 davon sind evangelisch, 27 katholisch und 173 Jüdinnen. Die Ausdehnung des Erwerbskreises der Frauen innerhalb der Grenzen, die Natur und Veranlagung gestattet haben, ist wünschenswerth, weil eine große Zahl von Frauen nicht durch Verheirathung Versorgung findet und bei dem Mangel an Arbeitskräften die Arbeit der Frauen sehr nützlich sein kann und den nationalen Wohlstand mehrt. So sind bei der Eisenbahn-, Telegraphen- und Postverwaltung viele Frauen beschäftigt. Aber wie sehr sie auch dort in der Konkurrenz und Ausdauer hinter den Männern zurückstehen, zeigt der eine Umstand, daß in der Postverwaltung die Zahl der Krankheitstage der Frauen doppelt so groß gewesen ist, wie die der Männer. Wir haben schon wiederholt uns dafür ausgesprochen, daß das Studium der Medizin für die Frauen entsprechend sei, damit sie als Kinder- und Frauenärzte wirken können. Aber wenn über das Stadium der Versuche hinaus einmal von der Unterrichtsverwaltung dauernde Einrichtungen getroffen werden, so wünschen wir nicht, daß Frauen und Männer an der Universität zusammen das Studium der Medizin betreiben, sondern daß für Frauen besondere Veranstaltungen, etwa in Verbindung mit großen Krankenhäusern, getroffen werden. Ueber die Frage der Oberlehrer kann ich mich nach den ausgiebigen Verhandlungen am Samstag kurz fassen. Was ich über die Denkschrift zu sagen hätte, hat mir der Kollege an der Vorgbt schon vorweggenommen. Die Denkschrift hat jedenfalls Gutes gestiftet. Das Erfreulichste war mir die Mittheilung des Kultusministers, daß die Zahl der Stellen vermehrt und die Remunerationen höher werden sollen, ferner, daß er die Ueberbürdungsfrage weiter erwägen werde. Ich möchte hierbei noch den Wunsch aussprechen, daß denjenigen Hülfslehrern, welche zur Verfügung des Provinzialschulkollegiums gestanden haben, die über vier Jahre hinausgehende Hülfslehrerzeit voll angerechnet wird. Bei der Ueberbürdung möge man nicht peinlich erwägen, ob zu viel oder nicht gerade zu viel Arbeit auferlegt werde. Dies wird vom Redner im Einzelnen begründet und besonders hervorgehoben, daß auf eine frische, fröhliche, mit ungeschwächter Kraft eingesetzte Arbeit in der Schule überaus viel ankomme. Nirgendwo komme es so viel auf die frische, fröhliche Thätigkeit der Person, das Einsetzen der ganzen Kraft an, als gerade beim Unterricht. Zum Schluß spricht Redner die Hoffnung aus, es möge aus dem keineswegs männermordenden Kampfe über die Oberlehrerfrage für diese selbst etwas Gutes herauskommen, vor allem eine Vermehrung des männerwürdigen Berufs und eine angemessene Arbeit, welche die Kraft des Leibes und des Geistes erhält. (Lebhafter Beifall im Zentr.)

Abg. Dr. Goebel (Zentr.) spricht zunächst unter Bezugnahme auf die eingehenden und sachverständigen Ausführungen der Abgg. Dr. v. Heydebrand und Dr. am Zehnhoff, mit denen er sich einverstanden erklärt, über die klassische Bildung und das humanistische Gymnasium. Er freue sich, daß heuer zwei Herren von der juristischen Fakultät als berufte Anwälte der klassischen Studien aufgetreten seien, wie im vorigen Jahre ein hervorragender Vertreter der medizinischen Wissenschaft, Prof. Dr. Virchow. Redner verlangte eine gründliche und intensive Beschäftigung mit den alten Sprachen. Durch die sog. Reform von 1892 hätte das Gymnasium einen schweren Schlag erhalten, wie die Klagen der Professoren der Theologie und Philologie bezeugten. Ein noch schwererer Schlag aber würde es sein, wenn das humanistische Gymnasium als solches eingehen und das sogen. Reformgymnasium an seine Stelle treten sollte. Damit würde der klassische Unterricht auf eine Stufe herabgedrückt werden, wo er seinen Werth verliere. Darum möge die Schulverwaltung dem Ansturm gegen die klassische Bildung weiter nachzugehen sich dreimal bedenken und dafür sorgen, daß neben dem christlichen und vaterländischen als drittes Element unserer Geistesbildung das altklassische uns erhalten bleibe. Im Anschluß daran spricht Redner über die sogenannten Berechtigungen der verschiedenen neuklassigen Lehranstalten. Aus dem reichen Kapitel der Wünsche und Hoffnungen des höheren Lehrerstandes hebt er zwei Punkte als besonders wichtig hervor, die Frage der Pflichtstundenzahl und die Berechnung des Dienstalters, nachdem er zuvor über die alte Forderung, die Gleichstellung mit den Richtern, sich ausgesprochen. Die ungebührliche Hinaufschraubung der Pflichtstundenzahl habe man zutreffend als „Raubbau an menschlicher Arbeitskraft" bezeichnet. Er hoffe, daß die Wahrheit endlich sich Bahn brechen und die fiskalische Schanze erstürmen werde. In Bezug auf die Dienstalterfrage verlangte Redner, daß die diskretionäre Bestimmung des Gesetzes vom 11. 5. 92 und bezw. vom 16. 6. 97, welche sinnwidrig angewendet würde in Folge von allerlei fiskalischen Finessen, erlegt werde durch die imperative, wie sie schon von der Breslauer Delegirtenkonferenz gefordert worden sei. Die über 4 Jahre hinausgehende Hülfslehrerzeit sei allen seit dem Normaletat angestellten Oberlehrern anzurechnen, sofern der Hülfslehrer im öffentlichen Schuldienst gewesen sei oder zur Verfügung des königlichen Provinzial-Schulkollegiums gestanden habe. Zum Schluß bespricht der Redner die von dem Abg. am Zehnhoff angeregte Frage über die Einführung der sog. Neuchlinschen Aussprache im griechischen Unterricht. Redner spricht sich entschieden dagegen aus, da die Wissenschaft über die Aussprache des Altgriechischen nicht im Zweifel sei und den Itacismus verwerfe. Bloße Nützlichkeitsgründe aber könnten nicht maßgebend sein.

Abg. v. Knapp (ntl.) bemerkt, die Schulreform habe nicht so schlechte Erfolge gezeitigt, wie sie allgemein hingestellt worden seien; außerdem befinde sie sich noch in den Anfangsstadien.

Abg. Dr. Kropatschek (kons.) schließt sich bezüglich der Werthschätzung der humanistischen Bildung den Ausführungen seines Fraktionsgenossen v. Heydebrand an. Man könne wahrhaftig im Ernste nicht behaupten, daß die humanistischen Gymnasien ihrer Aufgabe nicht gerecht geworden seien. Vor allem müsse vor einer weiteren Zurückdrängung des Lateinischen und Griechischen ernst gewarnt werden. Das viele Experimentiren auf diesem Gebiete könne überhaupt nur den Effekt haben, bei

---

12)

Die kleine Landgräfin.

Erzählung von M. Ludolff-Hahn.

Die Barinitschi schüttelte energisch den Kopf. — „Nein, nein; da liegt ein Mißverständniß vor. Lisaweta hatte ganz sicher niemals die Absicht, den gefundenen Schmuck zu behalten."

Wie dankbar war Thronen der schönen Frau für diese Worte. „Eifrig kam er ihr zu Hülfe. „Sie haben recht, Gräfin: hier waltet ein Irrthum ob. Etwas anderes ist völlig undenkbar." Und sich speziell an den Hausherrn wendend, erklärte er: „Fräulein Braunck und deren Familie sind mir näher bekannt; es sind alle achtenswerthe Menschen, für deren Ehrenhaftigkeit ich einstehe."

Graf Ubeskoff lächelte. „Vergessen Sie nicht, Baron, es giebt jugendliche Verirrungen, die auch bei Gliedern anständiger Familien vorkommen!" Und seine Worte an die Gräfin richtend, fügte er bei: „Du weißt — ich war von Anfang an dagegen, jenem Persönchen Vorrechte einzuräumen, wie sie ihm nicht zukamen. Das hat es wohl in Versuchung geführt, und sie hat es Dir schlecht gelohnt!"

„Ich will gleich zu ihr gehen; ich muß von ihr selber hören, was sie zu sagen hat; sicher vermag sie sich zu rechtfertigen!" rief die Gräfin hastig, aber fest legte der Barin seine Hand auf ihren Arm. „Nein, Du gehst nicht zu ihr! Nicht jetzt — Wir besprechen erst noch die Sache. — Später!"

Heinz von Drohnen überschaute die fatale Sachlage. Nicht umsonst war er Diplomat. Unbedingt mußte er jetzt schweigen. Die geringste weitere Einmischung seinerseits konnte ein Wort des erzürnten Grafen herbeiführen, das es ihm unmöglich machte, dessen Gastfreundschaft ferner zu genießen. Um jeden Preis wollte er aber jetzt in der Nähe seiner bedrängten Landsmännin bleiben. Er faßte daher den letzten, ziemlich deutlichen Wink des Hausherrn auf und zog sich alsbald gleich Polykarp Jegorowitsch zurück.

Sowie der Graf und die Gräfin sich allein befanden, ließ ersterer seinen vollen Groll aus. Er erzählte genau, wie er, durch einen Wink Polykarps veranlaßt, Elisabeth unversehens gefolgt sei und sie bei dem Bemühen, ihren Fund zu verbergen, erwischt habe. Angesichts dieser unumstößlichen Thatsache fühlte die Gräfin sich völlig rathlos. Wie sehr sie sich auch dagegen sträubte, ihren Schützling einer solchen Verirrung fähig zu halten, so blieb doch ihres Mannes Ueberzeugung nicht ohne Einfluß auf sie.

Mittlerweile weinte die arme Elisabeth einsam in ihrem Zimmer die bittersten Thränen. Wie sollte sie ihre Schuldlosigkeit beweisen! Hatte sie doch selbst in ihrer dummen Furcht vor dem Grafen durch ihr kopfloses Handeln dem Verdachte tiefern Grund gegeben. Wie sehr sie dies bereute — es war zu spät; der Schein sprach nur zu stark gegen sie. Wie das Armband in ihre Tasche gekommen war, konnte sie nicht erklären; es war ihr selber ein Räthsel, und ihr Kopf brannte vor Anstrengung, eine Lösung dafür zu suchen. Dabei sehnte sie sich unsäglich nach der Gräfin. Ach — dieser sofort ihre unbegreifliche Entdeckung mitzutheilen, hätte sie sich durchaus nicht gescheut. — Warum war sie nur nicht stehenden Fußes zu ihr in den Salon zurückgeeilt? Ach, sie stand ja noch mitten in ihrer ersten Bestürzung, als der Barin sie überraschte. Würde die Gräfin dieser Versicherung oder an ihre Schuld glauben? Würde Baron Thronen von dem Verdacht hören? Entsetzlich, wenn sich keine Erklärung für ihre Schuldlosigkeit fand und der Hauch des Verdachts auf ihr haften blieb! Weiter konnte die Aermste noch gar nicht denken. O, die Gräfin mußte ihr helfen; sie die immer gut mit ihr gewesen, konnte sie in dieser schrecklichen Lage nicht verlassen! O, sie mußte kommen, um nach ihr zu sehen!

Angestrengt lauschte das geängstigte Mädchen auf der Freunden Nahen; lange vergeblich. Die Nacht schritt weiter vor, da endlich hörte sie einen leichten Schritt nahe ihrer Thür; hastig öffnete sie und Nadine Michailowna trat geräuschlos ein.

Als diese Elisabeths verweintes, todtbleiches Gesichtchen vor sich sah, empfand sie heftiges Mitleid. „Armes, thörichtes Kind — was haben Sie angefangen?" rief sie schmerzlich. „Wie konnten Sie das thun?"

Elisabeth brach in einen Thränenstrom aus, indem sie verzweifelt schluchzte: „O, das ist nicht möglich! Sie — Sie können mich doch nicht für schuldig halten!"

Ihre schmerzliche Enttäuschung war echt; die Gräfin wurde irre. Betroffen, fast beschämt entgegnete sie: „Kann ich denn anders? Hat nicht mein Gatte gesehen, wie Sie das Armband in Ihrer Tasche verbargen? Reden Sie!" — Elisabeth nahm sich gewaltig zusammen und erzählte den Vorgang; sie gab zu, unter dem Eindruck der Bestürzung sehr thöricht gehandelt zu haben. „Ich schwöre Ihnen, ich entdeckte den unglücklichen Fund erst in dem Augenblick, als der Graf mir entgegentrat. Nicht ich — jemand muß daß Armband vorher gefunden und mir in die Tasche geschoben haben! Anders weiß ich es nicht zu erklären!"

Die Gräfin hörte aufmerksam zu; sie sann angestrengt nach. Konnte die junge Fremde das Opfer eines böswilligen Streiches geworden sein? Oder hatte ein Dieb, Entdeckung fürchtend, sich rasch zu entlasten gesucht durch Ablenkung des Verdachtes? Möglich war solche Lösung.

„Haben Sie sich in jüngster Zeit hier jemand zum Feinde gemacht?" fragte die Gräfin plötzlich.

„Ich wüßte nicht wodurch!" antwortete Elisabeth, nachdenklich „indeß Sie wissen ja, Frau Gräfin, das Viele hier mir nicht gerade hold gesinnt sind. Der Herr Graf selber sieht mich ungern bei Sascha und Ihnen!"

„Still! Still!" wehrte die Gräfin unangenehm berührt ab. „Das gehört nicht hierher. Ich meine — haben Sie jemand aus der Dienerschaft gegen sich aufgebracht? Mir scheint, Glafyra ist nicht gut auf Sie zu sprechen! Haben Sie die Person neuerdings gekränkt?"

„Möglich ist das; denn sie ist sehr leicht durch mich gekränkt, da sie ungemein eifersüchtig auf Sascha's Liebe ist. Man sieht ihr dann deutlich an, wie heftig, zornig sie ist — aber heimtückisch zeigte sie sich mir nie!" meinte Elisabeth ehrlich.

Nadine Michailowna lächelte ironisch. „Sie ahnen nicht, wie schlau und listig unser Volk neben seiner Gutmüthigkeit und Demuth sein kann — doch will ich damit nichts gegen Glafyra gesagt haben, die wohl eine heftige Natur ist, sich aber noch niemals eine Unredlichkeit hat zu Schulden kommen lassen. Nur ihre Eifersucht gab mir eben zu denken. Reden wir jetzt nicht weiter in der unglücklichen Sache. Morgen ist auch noch ein Tag. Sie sehen entsetzlich aus, armes Mädchen. Sie müssen ruhen. Versuchen Sie es gleich."

Die Worte wurden freundlich gesprochen, aber Elisabeth vermißte den früheren Ton warmer Güte darin. Sie fühlte es, die Gräfin zweifelte an ihr. Ihre Kraft verließ sie. Weinend verbarg sie ihr Gesicht in den Händen. Als sie wieder aufsah, war die Gräfin gegangen.

Noch lange lag das junge Mädchen wach auf seinem Bette, und sann unter dem Drucke seiner traurigen Lage schmerzlich bewegt hin und her, bis endlich ein lichtheller Gedanke ihr einige Erleichterung brachte. Mußte denn dem unglücklichen Vorfall durchaus ein boswilliger Streich zu Grunde liegen? So gut es möglich gewesen, daß Glafyra aus Rache ihr den Schmuck eingesteckt, ebenso leicht konnte Sascha dies gethan haben, um sie zu necken und ihr einen lustigen Streich zu spielen. Er, wie Glafyra — beide hatten munter mit ihr gesucht, als sie in das Zimmer gekommen war, nach dem vermißten Schmucke auszuschauen.

Wie sie sich erinnerte, bildete das Verstecken eine Liebhaberei des Kindes! Ah, gleich einer Zentnerlast fiel es von ihrer Seele. Daß sie auch nicht früher daran gedacht und es der Gräfin gesagt hatte! Gewiß; sie war auf der richtigen Spur. Der morgige Tag brachte die Lösung. Sobald Sascha gefragt wurde, würde der Kleine, hellauchend über seine gelungene Neckerei, diese zugeben und damit die ihr angethane Kränkung erwiesen sein. Diese Aussicht verdichtete sich bald bei Elisabeth zur festen Zuversicht. Damit ließ ihre heftige Aufregung nach; tiefe Erschlaffung trat bei ihr ein; Uebermüdung drückte ihr die verweinten Augen zu, während der Schlaf — jener süße Tröster der Jugend — sie sanft umfing und fort aus den Aengsten und Beklemmungen der Wirklichkeit hinüber in das Reich der Träume trug.

Nicht so gut ging es der Gräfin; sie blieb länger in hohem Grade erregt und nervös. Jener Gedanke, der Elisabeth Hoffnung gab, blieb ihr fern. In ihren Augen waren nur zwei Dinge möglich — entweder hatte sie sich wirklich in der kleinen Deutschen gründlich getäuscht, oder — es lag ein abscheulicher Racheakt dem Ganzen zu Grunde. Diese Annahme verfolgte sie die ganze Nacht in verschiedener Gestalt selbst bis in den Schlaf hinein, und wenig erquickt von solcher Nachtruhe, sah sie sich andern Tages kaum fähig, mit ihrer gewöhnlichen Klugheit dem Grafen zu begegnen. Dieser verlachte geradezu ihren Verdacht — Elisabeth könne das Opfer fremder Schuld sein, und ärgerlich beschuldigte er sie thörichter Blindheit, die selbst jetzt nicht einzugestehen wolle, sich in dem selbstbewußten, schlauen Persönchen geirrt zu haben. Höchst ungünstig für die Beschuldigte erwies sich auch die auf Sascha gesetzte Hoffnung. Von seiner Mutter zärtlich ausgefragt, wußte der Kleine nur, daß er nebst Glafyra wohl mit Elisabeth gesucht, aber nichts gefunden hatte. Dann sei Elisabeth wieder gegangen, die Amme jedoch den ganzen Abend bei ihm geblieben, ohne ihn zu verlassen. Folglich war diese dem Fräulein gar nicht mehr nahe gekommen, konnte ihr höchstens schon bei der Suche den Schmuck eingeschoben haben, was Sascha indeß mit seinen Luchsaugen sicher bemerkt haben würde. Ueberdies zeigte sich Glafyra, trotz ihrer Mißgunst gegen die deutsche Barischni, so unverfälscht über das bestürzt, was die Dienerschaft sich bereits zuflüsterte, daß die Gräfin ihren stillen Verdacht bereute.

(Fortsetzung folgt.)

259

Lehrern, bei Schülern wie bei allen indirekt an diesen Fragen Betheiligten Unruhe und Unsicherheit zu erzeugen. Auch die Institution der Realgymnasien sei voll berechtigt. Die Wünsche des Abg. Dr. Goebel seien schon früher zum großen Theil von der Kommission zum Ausdruck gebracht worden und würden überhaupt vom ganzen Hause getheilt. Redner begründet weiterhin seinen Antrag.

Kultusminister Studt erklärt, bei der bevorstehenden Berathung über die Neuberung der Organisation des höheren Schulwesens werde nicht beabsichtigt, an der Grundlage der Reform, welche die Dezember-Konferenz 1890 eingeleitet habe, und die durch das Normalstatut vom Jahre 1892 abgeschlossen sei, wesentliche Aenderungen eintreten zu lassen. Es handle sich in der Hauptsache darum, gewisse moderne Richtungen, die inzwischen in ganz überraschendem Umfange sich entwickelt hätten, in den Kreis des Unterrichts einzubeziehen; sodann aber auch darum, die Mannigfaltigkeit der Gestaltung dieser Unterrichtsanstalten, die ja so vielfach geltend gemacht worden sei und Uebelstände herbeigeführt habe, womöglich in ein einheitliches System hineinzubringen. Hoffentlich werde es gelingen, einen anderen guten Zustand des höheren Schulwesens herbeizuführen.

Abg. Dr. Arendt (freikons.) wünscht besondere höhere Schulen für praktische Berufe, die mit der Berechtigung zum einjährigen Militärdienst ausgestattet würden.

Abg. Dr. Dittrich (Zentr.) bedauert, daß die Regierung auf dem Standpunkt stehe, daß der konfessionelle Charakter der höheren Unterrichtsanstalten beseitigt werden solle und an seine Stelle der paritätische treten müsse, wie dies ja bei dem neuen Gymnasium in Münster der Fall sei. Der konfessionelle Charakter verdiene den Vorzug. Was für die Elementarschule gelte, müsse auch Anwendung finden für die Gymnasien. Deshalb bedauere ich, daß die Verwaltung sich auf den erwähnten Standpunkt gestellt hat und an ihm festhält. Die Unzuträglichkeiten, die bei paritätischen Anstalten vorzukommen pflegen, sind gar nicht abzuleugnen; es fehlt die Einheitlichkeit einer konfessionellen Erziehung, die von hoher Bedeutung ist. Es fehlt bei dem ganzen Unterricht die Einheitlichkeit der Welt- und Lebensanschauung der Lehrer; denn in Bezug auf die Lebensanschauung bildet doch die Konfession der Lehrer ein ganz wichtiges Moment. Ganz besonders treten diese Umstände bei dem Geschichtsunterricht hervor, so ist die Geschichtsauffassung über das 16. Jahrhundert und über die ganze neuere Zeit bei den einzelnen Konfessionen eine vielfach entgegengesetzte. Mag der Lehrer noch so objektiv sein, in einzelnen Fällen wird er die Auffassung der Schüler anderer Konfessionen verletzen. Häufig kommt es vor, daß die Schüler zum Religionslehrer kommen und sagen: Unser Geschichtslehrer hat uns das und das behauptet; ist das wahr oder ist das nicht wahr? Nun kann der Religionslehrer nicht immer daran vorbeikommen, gewisse Thatsachen als undistorisch zu bezeichnen. Die Folge davon ist, daß der Schüler gegen den Geschichtslehrer Mißtrauen faßt und ihm vielleicht nichts mehr glaubt. Daher sollte man nicht den paritätischen Charakter des Gymnasiums als Prinzip proklamiren. Bei Uebernahme von städtischen Schulen auf den Staat hat die Regierung dies Prinzip nicht konsequent gewahrt. In Rempen und Warendorf ist der konfessionelle Charakter beseitigt worden, in Wesel aber nicht. Wie das zusammenhängt, weiß ich nicht. In der Kommission ist gesagt worden, man unterscheide zwischen alten Anstalten mit ausgeprägtem Charakter und Neugründungen. Zugegeben! Aber Warendorf und Rempen sind meines Erachtens auch alte konfessionelle Anstalten gewesen. Weiterhin führen die Katholiken Beschwerde darüber, daß bei den paritätischen Gymnasien nicht immer die Parität gewahrt werde. In Dortmund sind an den drei höheren Lehranstalten, Gymnasium, Realgymnasium und Realschule, zirka 80 Oberlehrer, und von diesen sind nur 2 bis 3 Katholiken (Hört! hört! im Zentr.), während die Zahl der katholischen Bevölkerung die Hälfte beträgt mit zirka 60,000 Personen. Aehnliche Klagen kommen aus allen Theilen des Landes. Ich möchte alle städtischen Obrigkeiten, die etwa den Wunsch haben, ihr Gymnasium an den Staat zu übergeben, ermahnen, lieber die höheren Kosten noch länger zu tragen, als den bisherigen Charakter der Anstalt aufzugeben. Da die städtischen Behörden in Münster nun einmal mit schwerem Herzen ihre Zustimmung zu dem neuen Gymnasium im Sinne der Regierung gegeben haben, so möchte ich den Minister bitten, einen anderen ihrer Wünsche zu befriedigen. In Münster besteht ein sogen. Realgymnasium, welches eigentlich nicht mehr leistungsfähig ist. Dort sind in den oberen Klassen nur etwa 3½, 9½ oder 2 Proz. der gesammten Schülerzahl, während die Prozentzahl der mittleren Klassen 39 Proz. und die der unteren 59 Proz. beträgt. Im vorigen Jahre ist es vorgekommen, daß von den 237 Schülern des Realgymnasiums 157 in der Obersekunda abgegangen sind. Daraus folgt, daß für die Bevölkerung von Münster und speziell für den Kaufmannsstand und die kleineren Beamten nicht ein Bedürfniß vorliegt für ein Realgymnasium, sondern nur für eine lateinische Realschule, die bis zur Untersekunda geht. Die Verwaltung hat die Stadt Münster wiederholt gedrängt, eine lateinlose Realschule einzurichten; die Stadt ist bereit, dies zu thun. Dann verliert das Realgymnasium seine Lebensfähigkeit vollständig. Die Bevölkerung wünscht daher, es möge dies Realgymnasium in ein humanistisches umgewandelt werden. Ein entsprechender Antrag der städtischen Behörden liegt dem Minister zur Zeit vor. Ein solches neues humanistisches Gymnasium ist zu Münster nicht überflüssig, denn an dem alten Gymnasium sind überall 3 Parallelcötus. Wenn die Knaben aus der Umgegend Münsters, die auf anderen Gymnasien ihre Studien machen, alle nach Münster kommen, dann ist Raum genug für drei humanistische Gymnasien. Ich bitte den Minister die Angelegenheit wohlwollend zu prüfen. Der Minister ist bei seinem Abgange von Münster von der gesammten Bevölkerung in hohem Grade geehrt worden, er wird sich, wenn er auf die Wünsche der Bürgerschaft und der städtischen Behörden eingeht, die Liebe und Dankbarkeit seines früheren Wirkungskreises sichern. (Lebhafter Beifall im Zentr.)

Kultusminister Studt: Dem Vorredner gegenüber muß ich bemerken, daß die Praxis der Unterrichtsverwaltung gegenüber dem konfessionellen Charakter der höheren Lehranstalten nicht als die Praxis der „gegenwärtigen" Verwaltung bezeichnet werden kann; sie ist auch kein Produkt der neueren Zeit, sondern beruht auf einem Beschluß des Abgeordnetenhauses vom Jahre 1862. Durch denselben wird es unmöglich, bei Neueinrichtung von Gymnasien und Uebernahme solcher auf den Staat den konfessionellen Charakter „vertragsmäßig" festzulegen. Diese Praxis ist auch berechtigt. Für die höheren Lehranstalten sind ganz andere Gesichtspunkte für die Konfessionalität maßgebend, wie bei den Volksschulen. Eine Parallele ist umsoweniger möglich, als der konfessionelle Charakter der Volksschule durch die Verfassung angedeutet ist, was bei den höheren Lehranstalten in keiner Weise der Fall ist. Der Minister verbreitet sich weiterhin über die Münsterschen Gymnasialverhältnisse und die Verhandlungen der Kultusverwaltung mit der Stadt. Die Ausführungen sind auf der Tribüne nicht zu verstehen. Der Minister schließt mit der Versicherung, daß es ihn freuen würde, wenn es möglich wäre, bezüglich des Realgymnasiums eine allseits befriedigende Lösung der Frage zu finden. Bezüglich des Gymnasiums in Warendorf bemerkt der Minister, daß der katholische Charakter desselben allerdings nicht garantirt, aber doch thatsächlich einstweilen aufrecht erhalten sei.

Abg. Krawinkel (ntl.) befürwortet die Einrichtung von Reformgymnasien.

Abg. Dr. Habn (B. d. L.) tritt dafür ein, daß den Lehrern ein festes Anfangsgehalt gewährt werde von der Zeit ihrer Anstellungsfähigkeit an. Nothwendig wäre es auch, für die Philologen, welche sich dem Lehrerberuf widmen wollten, volkswirthschaftliche Vorlesungen ex officio anzuordnen.

Abg. Schmitz-Düsseldorf (Zentr.) betont, daß seine neulichen Ausführungen ein Ausfluß des Wohlwollens und der großen Hochachtung vor dem Stande der Oberlehrer gewesen seien. Er habe nur versucht, solche Ausschreitungen von dem gesammten Stande abzuwehren.

Titel 1 wird bewilligt.

Bei Titel 2 wünscht

Abg. Stychel (Pole), daß die Beschränkung der Aufnahme auswärtiger Schüler in das Mariengymnasium zu Posen aufgehoben werde.

Titel 2 wird bewilligt, ebenso Titel 3.

Beim Titel 4 (Zuschüsse für die von Anderen zu unterhaltenden, aber vom Staate zu unterstützenden Anstalten) bedauert

Abg. Praetorius (kons.), daß in Folge des Einflusses des Finanzministers dem Kultusministerium häufig die Möglichkeit genommen werde, seine Entscheidungen so zu treffen, wie es im Interesse der Förderung der Kultur liege.

Minister Studt weist diesen Vorwurf zurück.

Bei Titel 5 bedauert

Abg. Dr. Glattfelter (Zentr.), daß die technischen Lehrer an den höheren Lehranstalten in dem dritten Nachtrag zum Normaletat nicht besser bedacht seien. Er bitte den Minister, das Höchstgehalt derselben wenigstens auf 3400 M. zu setzen. Zum Schluß spricht Redner Namens seiner Fraktionsgenossen die Zustimmung dazu aus, daß den geprüften Zeichenlehrern das Höchstgehalt gegeben werde ohne Rücksicht darauf, ob sie gerade 12 Zeichenstunden geben.

Ein Regierungskommissar erwidert, daß der Minister bereits erklärt habe, daß er der Aufbesserung der technischen Lehrer an den Gymnasien sein Augenmerk zuwenden werde.

Abg. v. Bülow (frk.) spricht die Zustimmung seiner Partei zum Antrag Kropatscheck aus.

Geh. Oberfinanzrath Germar bittet, der Regierung nicht so enge Grenzen zu setzen und die Forderung nicht so hoch zu stellen, da bereits in den letzten Jahren viel für die technischen Beamten geschehen sei.

Ministerialdirektor Althoff erklärt, die Verwaltung werde die Anciennitätsverhältnisse der technischen Lehrer einer erweiternden Nachprüfung unterwerfen. Sie sei gern bereit, dort, wo sich Abhülfe als nothwendig erweise, auf eine solche Bedacht zu nehmen.

Abg. Senger (fr. Vp.) zieht Namens seiner Partei den Antrag Bielefamp zurück.

Der Antrag Kropatscheck wird der Kommission überwiesen, der Antrag Friedberg abgelehnt und Titel 5 angenommen.

Hierauf wird die Weiterberathung auf heute Abend 7½ Uhr vertagt.

CPC. Deutscher Reichstag.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

165. Sitzung vom 12. März.

Eröffnung 1½ Uhr.

Am Bundesrathstisch: Frhr. v. Thielmann, Dr. Buchka, Dr. Koch.

Zweite Berathung des Münzgesetzes.

(Bezüglich des ersten Theiles der Verhandlungen verweisen wir auf den telegraphischen Bericht in der gestrigen Abendausgabe. D. Red.)

Präsident Graf Ballestrem theilt mit, daß von den Abgeordneten Herold (Zentr.) und Schwarze-Lippstadt (Zentr.) unter Zurückziehung eines früheren Antrags Schwarze-Lippstadt der Antrag eingegangen ist, in Abs. 3 des Art. IV zu bestimmen, daß „zur Neuprägung von Reichssilbermünzen Landessilbermünzen insoweit eingezogen werden sollen, als solche für die Neuprägungen und deren Kosten erforderlich sind. (Nach den Kommissionsbeschlüssen sollen Landessilbermünzen (Thaler) nicht nur eingezogen, sondern auch veräußert werden, und zwar insoweit, als die durch die Neuprägung entstehenden Verluste von dem aus den Neuprägungen sich ergebenden Münzgewinne Deckung finden.)

Abg. Dr. Arendt (Rp.) nimmt nunmehr den zurückgezogenen Antrag Schwarze-Lippstadt wieder auf, welcher bestimmt, daß zur Neuprägung der Silbermünzen „Silberbarren angekauft werden sollen".

Abg. Rettich (kons.) hält eine Vermehrung der Umlaufsmittel für durchaus erwünscht, aber man dürfe zu dem Zwecke nicht die Thaler einziehen.

Abg. Herold (Zentr.) bemerkt, seine politischen Freunde seien der Ansicht, daß die Frage, ob Goldwährung oder Doppelwährung, durch diese Vorlage in keiner Weise präjudizirt werde. Seine Fraktion sei in der Währungsfrage gespalten, aber die Freunde der Goldwährung wie die Freunde der Doppelwährung seien darin einig, daß die Vorlage auf die Währungsfrage keinerlei Einfluß ausübe. Einig seien sie auch darin, daß der Thaler in unser heutiges Münzsystem nicht hineinpasse; es sei für den Verkehr unpraktisch, neben den Ein-, Zwei- und Fünfmarkstücken auch noch Dreimarkstücke zu haben; zweifellos habe das Bestehen der Thaler auch die Nebenwirkung gehabt, zu verhindern, daß unser jetziges Währungssystem dem Volke rascher in Fleisch und Blut überging. Was meinen Antrag anlangt, so will derselbe lediglich erreichen, daß an dem jetzigen Silberbestande nichts geändert wird, weil wir eben die Währungsfrage in keiner Weise präjudiziren wollen. Ich kann Sie daher nur bitten, den Antrag anzunehmen.

Reichsschatzsekretär Frhr. v. Thielmann bekämpft den Antrag Arendt, welcher das Prinzip der Vorlage vollkommen umstürze.

Abg. Dr. Schönlank (Soz.) erklärt, seine politischen Freunde würden für die Kommissionsbeschlüsse stimmen, seien aber bereit, um das Zustandekommen des Gesetzes nicht zu gefährden, sich eventuell auch mit dem Antrag Herold zufrieden zu geben.

Die Abgg. Büsing (ntl.), Fischbeck (fr. Vp.) und Brömel (frs. Vgg.) sprachen sich in demselben Sinne aus.

Reichsbank-Präsident Dr. Koch bestreitet, daß die Bestände der Reichsbank an Zwei- und Fünfmarkstücken in fortgesetztem Anwachsen begriffen seien.

Frhr. v. Schele-Winrstorf (Deutsch-Hannov.) erklärt sich als Anhänger der internationalen Doppelwährung gegen das Gesetz. Der Verkehr brauche kleine Scheidemünze und man hätte daher die Schaffung eines 25-Pfennigstückes in Erwägung ziehen sollen.

Abg. v. Kardorff (Rp.) will für den Antrag Herold stimmen. Das Gesetz im Ganzen bleibe aber trotzdem für ihn vollkommen unannehmbar.

Abg. Kirsch (Zentr.) hält es für unrichtig, in der Goldwährung für ewige Zeiten das Heil zu suchen. Der Thaler sei zweifellos beliebter, als das silberne Fünfmarkstück. Dem sollte man möglichst dadurch Rechnung tragen, daß man bei der vermehrten Prägung von Silbermünzen in erster Linie Zweimarkstücke ausprüge, und auf die Fünfmarkstücke mehr bei der Ausprägung von Denkmünzen zurückgreife.

Abg. Dr. Hahn (B. d. L.) erklärt sich für den Antrag Arendt.

Die Abstimmung über die Artikel 1 und 4 sowie über die folgenden Artikel wird bis auf Weiteres zurückgestellt.

Abg. Dr. Arendt (Rp.) beantragt, nach Art. 4 einen neuen Art. 4a einzufügen, „Niemand ist verpflichtet, Fünfmarkstücke im Betrage von mehr als 1000 M und Reichssilbermünzen im Betrage von mehr als 50 M in Zahlung zu nehmen." Redner bemerkt, er betrachte diesen Antrag nur als Eventualantrag für den Fall, daß der Art. 4 in einer ihm nicht genehmen Form angenommen werden sollte.

Die Abstimmung über diesen Antrag wird ebenfalls zurückgestellt.

Bei Art. 6 beantragt Abg. Kirsch (Zentr.) den 1. Absatz des Art. 6, „der Artikel 11 des Münzgesetzes vom 1. Juli 1879 ist aufgehoben", zu streichen, und dadurch die Möglichkeit, Denkmünzen als umlaufsfähige Scheidemünzen auszuprägen, zu beseitigen.

Reichsschatzsekretär Frhr. v. Thielmann bittet gleichfalls dringend, den Absatz 1 des Artikels 6 wieder zu beseitigen. Abgesehen von der Gefahr, daß das Münzwesen dadurch zu einem buntscheckigen gestaltet werde, enthalte der Absatz auch die Gefahr, daß geringfügige Ereignisse durch die Ausprägung von Denkmünzen vereitelt würden.

Abg. Gamp (Rp.) vermag dies Bedenken nicht zu theilen. Es sei unbedenklich, dem Bundesrath die im Absatz 1 vorgesehene Befugniß, Fünf- und Zweimarkstücke als Denkmünzen in anderer Prägung herzustellen, einzuräumen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Dienstag, 1 Uhr: Dritte Berathung der lex Heinze.

Schluß 5 Uhr.

Amtliches.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem praktischen Arzt Dr. Lersch zu Aachen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Dompropst an der Metropolitankirche in Köln Dr. Berlage den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse, sowie dem Werkmeister Johann Bennen zu Oberhausen das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 12. März. Der Kaiser hat, wie ein Berliner Morgenblatt meldet, dem Finanzminister Herrn v. Miquel nach seiner Genesung ein äußerst gnädiges Handschreiben zugehen lassen, in dem der Monarch der Hoffnung Ausdruck gab, „daß die Kräfte des hochverdienten Staatsmannes noch lange dem Staate und dem Reiche erhalten bleiben mögen". Jedenfalls sei der Kaiser gewillt, allen Wünschen des Ministers, die dessen völlige Wiederherstellung und Kräftigung betreffen können, im vollsten Maße Rechnung zu tragen. — Der „Reichs-Anz." veröffentlicht eine Anordnung des Berliner Polizeipräsidenten für die Entladung der auf dem Bahnhofe des Zentralviehhofes in Berlin eintreffenden Wiederkäuer und Schweine, welche dem hiesigen städtischen Schlachthofe aus einem wegen des Herrschens der Maul- und Klauenseuche gesperrten Gebiete zugeführt werden. — Der „Reichs-Anz." veröffentlicht ferner einen im Ministerium für Handel und Gewerbe ausgearbeiteten Entwurf einer Polizeiverordnung über den Verkehr mit Mineralölen. Die Veröffentlichung soll, wie der „Reichs-Anz." bemerkt, den Interessenten Gelegenheit geben, etwaige Wünsche zum Entwurf rechtzeitig zur Kenntniß des Ministeriums zu bringen.

* **Im Befinden des Abg. Dr. Lieber** machten sich, wie die „Germ." meldet, gestern und vorgestern wieder leichte Fieberanfälle bemerkbar, die jedoch die fortschreitende Besserung nicht mehr ungünstig beeinflußten. Am Samstag konnte der Patient eine Stunde außer dem Bette zubringen. Sobald das Befinden es zuläßt, wird Dr. Lieber in seine Heimath Camberg übersiedeln.

* **München**, 12. März. Die anläßlich der Jahrhundertwende von dem Prinzregenten verliehenen Fahnenbänder wurden am heutigen Geburtsfeste des Prinzregenten den Truppentheilen der Münchener Garnison in feierlicher Weise übergeben. Prinz Arnulf hielt dabei eine Ansprache, in welcher er die Truppen aufforderte, auch im neuen Jahrhundert die Treue für das angestammte Königshaus zu bewahren und den alten Ruhm der bairischen Armee hochzuhalten. Der Prinz schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf den Prinzregenten. — Der Geburtstag des Prinzregenten wurde in der ganzen Stadt auf die übliche Weise begangen. Auch aus den übrigen Städten Baierns liegen viele Meldungen über die festliche Begehung des heutigen Tages vor. Prinz Leopold schenkte seinem 3. bairischen Feldartillerie-Regiment heute weitere 10,000 M. zu einer früher vom Prinzen errichteten Stiftung zur Unterstützung bedürftiger pensionirter, sowie aktiver Unteroffiziere und Mannschaften.

Oesterreich.

* **Wien**, 12. März. Bei dem Empfange des Präsidiums der Abgeordneten durch den Kaiser sprach der Monarch den Wunsch aus, das Parlament möge von den verfassungsmäßigen Rechten Gebrauch machen und zum Wohle aller Völker und des Staates fleißig arbeiten. Der Kaiser drückte seine Freude über die Wahl Prade's Zacek's zum Vizepräsidenten aus und bemerkte Zacek gegenüber, er sei der böhmischen Nation sehr gewogen und bringe ihr Wohlwollen entgegen. Den beiden Vizepräsidenten gegenüber sprach der Kaiser den Wunsch aus, sie möchten zur Förderung des Friedenswerkes beitragen.

Frankreich.

* **Paris**, 12. März. Der Einkommensteuerplan des Finanzministers Caillaux sieht eine Besteuerung der Einkommen aller Arten, welche von beweglichem und unbeweglichem Besitz, von Handel und Industrie, von freien Berufen, von öffentlichen Anstellungen usw. herrühren, vor. Der Steuersatz wird auf 4 Proz. festgesetzt werden, aber ein Theil der Einkommen wird steuerfrei bleiben. So wird in Paris z. B. ein Steuerpflichtiger nichts für die ersten 2500 Francs Einkommen zu zahlen haben. Diejenigen Ausländer, welche noch kein volles Jahr in Frankreich wohnen und ihr Einkommen von außerhalb der Grenzen, sollen der Steuer nicht unterworfen sein. Hingegen sollen Ausländer zur Zahlung verpflichtet werden, wenn ihre Einnahmequellen in Frankreich sind, auch wenn sie selbst im Auslande verweilen. Zur Feststellung des Gesammteinkommens wird man sich hauptsächlich des Miethzinses als Maßstabes bedienen, und das Einkommen wird auf den fünffachen oder sechsfachen Betrag des Miethszinses berechnet werden.

Großbritannien.

* **London**, 12. März. Unterhaus. Harry Foster fragt an, ob der Erste Lord des Schatzes, Balfour, ohne Beeinträchtigung der öffentlichen Interessen die wesentlichen Bedingungen mittheilen könne, unter denen allein die Regierung irgend welche Friedensvorschläge im Zusammenhange mit dem jetzigen Kriege in Erwägung ziehen werde. (Widerspruch auf den Bänken der Regierungsanhänger). Balfour erwidert, daß dies nicht möglich sei; es würden sehr bald dem Hause Schriftstücke über diesen Gegenstand vorgelegt werden. Dalziel richtet an die Regierung die Anfrage, ob die Meldung irgendwie begründet sei, daß Präsident Krüger an die Regierung Mittheilungen gerichtet habe. Balfour erwidert, er habe bereits gesagt, daß dem Hause demnächst Schriftstücke vorgelegt werden würden.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

Der Meldung, daß die Präsidenten Krüger und Steijn die auswärtigen Konsuln in Pretoria ersucht haben, die Intervention der Mächte anzurufen, liegt jedenfalls etwas Positives zu Grunde, wenn auch die Nachricht unklar ist. Man hat zu unterscheiden zwischen Vermittelung und Intervention; erstere ist in friedlichem Sinne, letztere in feindlichem Sinne gegen einen der Kriegführenden gedacht. Von Intervention kann im vorliegenden Falle natürlich nicht die Rede sein. Eine Vermittlung dürfte von den Mächten nur versucht werden, wenn sie von den Burenrepubliken und von England gewünscht werden sollte. Daß letzteres der Fall wäre, davon ist hier bis jetzt nichts bekannt. Es werden aber wohl, wie man vermuthen darf, vertrauliche Schritte unternommen werden, um dies festzustellen. Im Uebrigen dürfte das Vermittelungsgesuch zur Voraussetzung haben, daß England, wozu allerdings keine Aussicht vorhanden ist, die Unabhängigkeit der Republiken unangetastet läßt.

* * *

* **London**, 12. März. In hiesigen wohlunterrichteten Kreisen herrscht kein Zweifel darüber, daß die Transvaal-Regierung jüngst einen Vorschlag an die britische Regierung gelangen ließ; man weiß aber nicht, wie derselbe formulirt ist. In offiziellen Kreisen ist aber irgendwelche zuverlässige Mittheilung darüber nicht zu erlangen, ob die Regierung einen derartigen Vorschlag erhalten hat. Die Meldung, daß der in letzter Woche abgehaltene besondere Ministerrath diese Angelegenheit berathen habe, war unbegründet.

* **London**, 12. März. Der Fall von Mafeking steht nach einem „Daily Mail"-Telegramm aus Lourenco Marques unmittelbar bevor. Baden-Powell habe zur Entlastung der Proviantverwaltung sämmtliche Eingeborene aus der belagerten Stadt hinauszutreiben versucht, die Buren hätten sie aber zurückgejagt, und er mußte sie wohl oder übel wieder aufnehmen. — Ein „Daily-News"-Telegramm aus Aasvogel-Kop von heute Nacht meldet jedoch auf eine Aeußerung eines dort gefangenen Buren hin, die Belagerung von Mafeking sei aufgehoben.

* **Colesberg**, 12. März. Die fahrbare Brücke über den Oranje River ist am Samstag vom Feinde zerstört worden. Die Anlage derselben hatte z. B. viele tausend Pfund Sterling gekostet.

* **Amsterdam**, 12. März. Von vertrauenswürdiger Seite im Haag wird bestätigt, daß Präsident Krüger sich mit der Bitte um Intervention an die Großmächte, und zwar durch die Konsuln der in Pretoria diplomatisch vertretenen auswärtigen Regierungen, sowie an die belgische, die holländische und die schweizerische Regierung gewendet hat.

Telegraphische Depesche.

W **London**, 13. März. „Daily News" meldet aus Bentersvlei vom 12. d. M.: Die englischen Truppen marschiren den Kaalspruit entlang; alle Divisionen betheiligen sich am Vormarsch des Hauptkorps. Durch das Vorrücken längs des Kaalspruit hat Lord Roberts wieder die Buren überlistet, die sich längs des Modderflusses verschanzt hatten, in der Annahme, daß die Engländer in dieser Richtung vorrücken werden. Gegen das Einrücken in Bloemfontein wird jetzt kein großer Widerstand mehr erwartet.

Kirchliches.

* **Verona**, 12. März. Der Bischof von Verona, Kardinal di Canossa, ist heute Vormittag gestorben.

Rheinland und Westfalen.

tp. **Meiderich**, 11. März. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte ein Ortsstatut, wonach die Gemeindebeamten, welche obrigkeitliche Funktionen verrichten, auf Lebenszeit angestellt werden sollen; ausgeschlossen davon sind der Bürgermeister und der Stadtbaurath, welche auch für die Folge für eine zwölfjährige Amtsdauer seitens des Stadtverordnetenkollegiums zu wählen sind. Die Anstellung auf Lebenszeit soll indeß erst nach vorausgegangener fünfjähriger Dienstzeit der Beamten in der Gemeinde und mit dem 30. Lebensjahre derselben erfolgen, wobei endlich noch in jedem Falle die Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung erforderlich ist.

* **Elberfeld**, 11. März. Die Angelegenheit des zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilten Albert Ziethen wird augenblicklich wieder in Fluß gebracht. Dieser Tage hat, dem „Vorwärts" zufolge, der jetzige Vertheidiger Ziethens, Rechtsanwalt Viktor Fränkl (Berlin) einen neuen Antrag bezw. Schriftsatz zur Erwirkung eines neuen Wiederaufnahmeverfahrens dem Elberfelder Landgericht übersandt. Dabei sind die Ermittelungen des Ziethen-Komitees verwerthet worden.

Gerichtszeitung.

W **Düsseldorf**, 12. März. Schwurgericht. Der Fabrikarbeiter Joseph Nußbaum zu Dormagen, 19 Jahre alt, hat am 11. Dezember v. J. im Streite seinem Stiefvater, dem Tagelöhner Peter Joseph Heck, mit einem Revolver eine Kugel in den Kopf geschossen. Der Verletzte starb am folgenden Tage. Wegen vorsätzlicher Tödtung wurde Nußbaum bei Annahme mildernder Umstände zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt. Der wegen Hülfeleistung angeklagte Ludwig Nußbaum wurde freigesprochen. — Die heute begonnene Schwurgerichtssession wird bereits am Samstag enden.

Zur Weberbewegung.

* **Aachen**, 12. März. Die Forderungen der Aachener Textilarbeiter, die insbesondere die Einführung des zehnstündigen Arbeitstages bezwecken, sind jetzt von den Arbeitgebern fast durchweg bewilligt worden. Allerdings hat das entschiedene Auftreten der organisirten Arbeiter die unerwartete Folge gehabt, daß sich auch die Arbeitgeber zur Wahrung ihrer Interessen bei allen vorkommenden Differenzen mit der Arbeiterschaft organisirt haben. Von Seiten des Tuchfabrikantenvereins geht dem „Echo der Gegenwart" hierüber und über die ersten Beschlüsse des neuerstandenen Arbeitgeberverbandes folgende Mittheilung zu:

„Arbeitgeberverband der Textilindustrie zu Aachen. 54 Firmen der hiesigen Textilindustrie, darunter die größten und angesehensten Tuchfabriken, haben im Hinblick auf die andauernden Forderungen der Arbeitervereine unter obigem Namen einen geschlossenen Arbeitgeberverband gebildet, dessen Mitglieder sich gegenseitig unter Hinterlegung eines Solawechsels verpflichtet haben, in den gemeinsamen Fragen den Arbeitnehmern gegenüber gemeinsam Bestimmungen zu treffen. — Die erste Maßnahme des Verbandes ist folgender Beschluß in Sachen der Arbeitszeit:

„Die Arbeitszeit wird einheitlich für alle Webereien wie folgt festgesetzt: Morgens 7 Uhr bis 12 Uhr, Nachmittags 1½ Uhr bis 7 Uhr, Thorschluß 7 Uhr Morgens und 1½ Uhr Nachmittags, Kaffeepausen Morgens und Nachmittags je eine Viertelstunde. Montags und an katholischen Feiertagen Beginn 8 Uhr Morgens ohne Kaffeepause. Für die übrigen Betriebe gilt die gleiche Mittagspause."

Sodann wurde unverbindlich, aber nahezu einstimmig beschlossen, an Samstagen und an Abenden vor gesetzlichen Feiertagen die Arbeit für die Webereien um 5½ Uhr zu beendigen."

Wie wir vernehmen, soll eine vom Arbeitgeberverbande zu wählende Kommission, bestehend aus 9 Mitgliedern derselben, sich mit allen in Zukunft vorkommenden Differenzen befassen. Befindet die kommission, daß die Arbeiter mit ihren Forderungen im Rechte sind, so soll ihnen ihr Recht auch werden; kommt die Kommission jedoch zu einem gegentheiligen Resultat, so wird die Arbeitgeberschaft den Beschluß des Schiedsgerichts mit allem Nachdruck unterstützen. Wenn die Forderungen der Weber auch nicht in allen Theilen bewilligt worden sind (z. B. betr. den Thorschluß), so ist doch ein sehr bemerkenswerthes Entgegenkommen von Seiten der Fabrikanten bewiesen worden, das auch bei der Arbeiterschaft Befriedigung und Gegenliebe wecken dürfte.

Landwirthschaft und Gartenbau.

-n- Im Viehstalle sollte ein Thermometer nicht fehlen, denn nur dieses gibt einen sicheren Nachweis über die Stalltemperatur. Dem Großvieh ist im Winter eine Stallwärme von 5 bis 16° R. am zuträglichsten, dem Jungvieh von 12 bis 13°. Eine gute, trockene und warme Streu ist zur Erzielung der dienlichen Temperatur das beste Mittel. Noch schädlicher als eine zu geringe Temperatur wirkt Zugluft oder eine fortwährend schwankende Temperatur. Zu bedenken ist auch, daß ein warmer Stall Futter spart.

Telegraphische Depeschen

der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Berlin**, 13. März. **Abgeordnetenhaus.** Abendsitzung von gestern. Die Berathung des Kultusetats wird fortgesetzt. Abg. Dr. Heisig (Zentr.) bespricht die unbefriedigende Regelung der Wohnungsfrage bei den Lehrern. Abg. Knapp (ntl.) wünscht für junge Theologen Reisestipendien. Abg. Sittart (Zentr.) führt aus, nur der christliche Grundcharakter der Volksschule war im Stande, sie zu dem zu machen, was sie ist; um so beunruhigender wirke daher die Furcht, das die Volksschule des christlichen Charakters entkleidet werden könnte. Abg. Ernst (fr. Vg.) tritt der Behauptung Sittarts, es gebe Lehrer, welche die Schule von der Religion befreit sehen wollen, entgegen. Abg. Hermann (Zentr.) bespricht die Zustände in Ermland. Abg Kopsch (fr. Vp.) vertheidigt die Lehrer gegen die Angriffe Sittarts. (Lärm u. Zischen im Zentr.) Auf eine Aeußerung des Abg. Cahensly (Zentr.) bemerkt Ministerialdirektor Kügler, daß für den Bestand der katholischen Schule im Niederrad jedenfalls gesorgt werde. Abg. Hackenberg (ntl.) wendete sich gegen den Vorwurf, die Volksschule leiste zu wenig. Redner polemisirt sodann gegen Sittart. — Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen und die Seminarartikel genehmigt. Der Präsident theilt mit, daß, falls der Kultusetat morgen nicht erledigt werden könne, neuerdings eine Abendsitzung stattfinde. Nächste Sitzung Dienstag, 11 Uhr: Fortsetzung der heutigen Tagesordnung. — Schluß 11 Uhr.

Lokales.

** **Krefeld**, 13. März. Der jüngst gegründete **Verein für Bucharbeit** wird am nächsten Freitag zum ersten Male an die Oeffentlichkeit treten, indem er Abends 1/2 9 Uhr in der **Königsburg** einen **Vortrags-Abend** veranstaltet. Den Vortrag hat Herr Dr. Kautsch, Director des Buchgewerbe-Museums in Leipzig, in liebenswürdiger Weise übernommen und zwar wird derselbe das Thema: „Fachbildung und künstlerische Erziehung im Buchgewerbe" behandeln. Wir machen für heute nur noch kurz darauf aufmerksam, daß auch Nichtmitgliedern, insbesondere Fachgenossen und Freunden der künstlerischen Entwickelung des Buchgewerbes, der Zutritt gestattet ist.

Krefeld, 13. März. Nach einem Besuche der Musterstände des Herrn Bögelmann-Inrath tagte gestern der Bienenzuchtverein des Stadt- und Landkreises Krefeld in sehr gut besuchter Sitzung. Herr Hauses übertrug nach herzlicher Begrüßung der Anwesenden Herrn Bögelmann den Vorsitz, der hierauf dem verstorbenen Herrn Aug. Freyse-Krefeld einen warmempfundenen Nachruf hielt. Das Andenken des Verstorbenen ehrte die Versammlung durch Erheben von den Sitzen. Der Rückblick auf den letzten Monat war sehr zufriedenstellend, sowohl was das Wetter betrifft, als auch die Ueberwinterung. Bei fortdauerndem günstigem Wetter eröffneten sich die allerbesten Aussichten. Zur Haftpflichtversicherung hatten sich 10 Mitglieder mit 147 Stöcken angemeldet und erbat sich Herr Hauses bei Schadenfällen sofortige Anzeige. Der Nachlaß des Herrn Freyse, 12 gut überwinterte Völker in Kisten, Körben und Stabel, sollen unter der Hand verkauft werden und werden die Reflektanten ersucht, sich sofort mit den Hinterbliebenen in Verbindung zu setzen. Ueber die „Auswinterung" der Bienen hielt Herr Lehrer Gloeppen dann einen instruktiven Vortrag. Während die Durchwinterung bei günstigen Witterungsverhältnissen leicht ist, ist die Auswinterung ein Meisterstück. Zu beachten sei vor allem das Zusammenhalten der Stöcke, weshalb die Bienen vor Sonne und Wind zu schützen und zu tranken seien. Ferner schütze man die Thierchen vor dem Hunger, indem man reichlich nachfütterte, etwa jetzt 4 Kilo, während im Dezember nur 1/2 Kilo und Januar 1 1/2 Kilo erforderlich. Die Fütterung erfolge unter Vermeidung von Unruhe gegen Abend. Triebfütterung sei nicht leicht nöthig, hier bewirke die Pollentracht das beste. Ein schwacher Stock würde zweckdienlicher mit einem anderen zusammengeschlagen. Zum Ersatze der Pollentracht wurde auf eine Neuerung, Milchfütterung der Bienen hingewiesen. Für die Imker, welche einen Versuch machen möchten, erklärte sich Herr Bögelmann-Inrath zur kostenlosen Ueberlassung einiger Fläschchen Magermilch mit Zuckerzusatz bereit. Der Versuch ist theoretisch zu rechtfertigen, da das nothwendige Eiweis der Kasein enthalte und dieser von den Bienen genommen und verarbeitet werden könne. Die Weise des Tränkens brachte viele praktische Rathschläge. Der einfachste Tränkapparat ist ein auf einen schwarzen Teller umgestürztes mit Wasser gefülltes Glas (auch Flasche), welches auf kleinen Hölzchen ruht. Das Wasser muß gut temporirt sein. Da für die Mitglieder verschiedene Blätter Alberti-, Berlepsch- und Gerstung-Stöcke und Lüneburger Stulper angekauft, so brachte die Erklärung derselben besonders für die Anfänger sehr viel Lehrreiches. Die Sitzung war eine sehr anregende.

Vermischtes.

* Zur Charakteristik des Temperamentsunterschiedes zwischen Lord Roberts und Lord Kitchener erzählt ein englisches Blatt folgende Episode: Bevor Lord Roberts von Kapstadt abreiste, ließ er einen Obersten in sein Bureau kommen und gab ihm einen bestimmten Auftrag. „Sagen Sie einmal," meinte der Kommandant, „wie bald könnten Sie das durchführen? Ich weiß, Sie werden Ihr Möglichstes thun!" „Nun," erwiderte der Oberst, „ich will versuchen, den Auftrag in 14 Tagen auszuführen." „Gut. Ich weiß, Sie werden Ihr Bestes thun," wiederholte Lord Roberts und entließ den Obersten mit einem liebenswürdigen Lächeln. Vor der Thür des Bureaus stieß der Oberst auf Lord Kitchener. „Nun?" fragte Kitchener kurz angebunden. „Ich habe eben den Höchstkommandirenden gesprochen," berichtete der Oberst. „Er wünscht, daß ich das und das thue." „Wie lange werden Sie dazu brauchen?" „Nun, ich versprach, mein Möglichstes zu thun, um es in 14 Tagen auszuführen." „Mein lieber Oberst," sagte Kitchener, „wenn die Sache nicht binnen einer Woche gethan ist, dann wird uns nichts übrig bleiben, als Sie wieder nach Hause zu schicken." Der Auftrag wurde binnen einer Woche ausgeführt.

Für's Haus.

-n- Der Genuß von Fischen, welche Flecken auf Haut oder Kiemen haben, welche Eiterpusteln zeigen, deren Bauch aufgetrieben ist, kann schädlich wirken. Auch sollte man Fische nicht genießen, die dunkele Kiemen, eingesunkene Augen und undurchsichtige Hornhäute haben.

Eingegangene Bücher und Schriften.

Unter dieser Rubrik registriren wir die bemerkenswertheren, der Redaktion zur Besprechung übersandten Bücher und Schriften bald nach ihrem Eingange; eine Besprechung im „Büchermarkt", der litterarischen Beilage der „Niederrh. Volksztg.", nach Auswahl bleibt vorbehalten:

P. Müller S. V. D. Bleibe treu! (Für Erstkommunikanten.) 1 Stück 4 Pfg. 100 Stück 4 M. Missionsdruckerei, Steyl.

Paradiesischer Seelengarten, vollständiges Gebet- und Erbauungsbuch. 2. Aufl. 2,70 M. J. Pfeiffer's Buchhandlung (Hafner), München.

Jubiläums- oder Andachtsbüchlein für das von Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. verkündete Jubiläum. 20 Pfg. J. Pfeiffer's Buchhandlung (D. Hafner), München.

P. Sporer, Theologiae moralis, Tomus II. 10 M. Bonif.-Druckerei, Paderborn.

Ausgewählte Werke von P. L. von Hammerstein. Billige Volksausgabe. V. Band. Geb. 3,30 M. Paulinus-Druckerei, Trier.

Dr. Aug. Lieber, Hochlandsklänge. Gedichte. Geb. 4 M. Jakob Lux, Linden a. Bodensee.

Handel und Verkehr.

* **Krefeld**, 13. März. In der gestern abgehaltenen Generalversammlung der Krefelder Baumwollspinnerei Aktiengesellschaft waren 16 Aktionäre mit einem Aktienkapital von 740,000 M. vertreten, das Gesammtaktienkapital beträgt 1,800,000 M. Aus der vorgelegten Bilanz geht hervor, daß auch für das Geschäftsjahr 1899 keine Dividende gezahlt werden kann; nach den üblichen Abschreibungen ergibt sich ein Verlust von 1750 M. (i. V. 3440 M. Ueberschuß). Um die sich nunmehr stetig steigernde Fabrikation rationeller gestalten zu können, wurde eine Erweiterung des Betriebes durch Erhöhung der Spindelzahl genehmigt und zwecks Beschaffung der erforderlichen Mittel ist die Aufnahme einer 5prozentigen Anleihe in Höhe von 1,200,000 M. beschlossen, auf welche den Aktionären ein Bezugsrecht eingeräumt wird. Ferner soll auf dem der Gesellschaft gehörigen, noch freien Terrain in der Nähe der Fabrik eine größere Anzahl von Arbeiterwohnhäusern errichtet werden, wofür man eine ausreichende Verzinsung erwartet. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsraths wurden wiedergewählt.

* **Krefeld**, 13. März. Das Königl. Proviantamt zu Düsseldorf theilt mit, daß der Bedarf an Heu gedeckt ist; der fernere Ankauf wird erst nach der nächsten Ernte wieder aufgenommen werden.

Berlin, 12. März 1899.

Wechselkurse.

Wien	8 Tage	84.30	Kopenhagen	8 Tage	111.95
	2 Monate	83.80	Petersburg	8 Tage	215.25
Madrid	14 Tage	62.80		3 Monate	212.75
	60 Tage		Warschau	8 Tage	215.80

Weitere **Wechselpreise** siehe Börsentelegramm in der gestrigen Abendausgabe.

Ausländische Wechselpreise.

* **Antwerpen**, 12. März. Wechsel, Deutsche Bankplätze kurz 123.10, London kurz 25.21 25.27, Check London, Mittelkurs, 25.27, Check Paris 100.12 1/2, 100.25 G. Auszahlung Deutschl. (Reichsb.-Giro) 123.10. Deutschland 3 Mt. 123.20. Privat-Wechseldiskont 3 1/2 Proz.

* Amsterdam, 12. März. Wechsel. Paris Check 48.15, 48.16 1/2, Reichsbank-Giro 59.23. Deutsche Bankplätze k. 59.17 1/2, 3 Mt. 58.10. Petersburg 3 Mt. 125.00.

* Rom, 12. März. Wechsel auf Berlin 131.55.

* Wien, 12. März. Deutsche Plätze 118.47. Markuoten 118.50.

* Mailand, 12. März. Wechsel auf deutsche Plätze, lang. 131.57 1/2, auf Paris, lang. 105.97 1/2.

* Paris, 12. März. Deutsche Plätze 121 1/16.

* Lissabon, 12. März. Wechsel auf Paris 78.00. Gold-Aufgeld 46 1/4.

* Petersburg, 12. März. Wechsel auf London 3 Monate 94.00. Paris 3 Monat 37.35. Berlin 3 Monat 45.72 1/2. Check Berlin 46.30.

J. Frank & Cie. — **Krefeld**, 13. März 1899.

Telephon 502.

Franko Provision:

				Geber	Nehmer		Nehmer
London	Lstr.	1	k. S.	20.51 1/2	20.47 1/2	Napoleond'or	16.22
Paris	Fr.	100	k. S.	81.45	81.15	Sovereign	20.43
Belg. Plätze	„	100	k. S.	81.30	81.00	amerik. Gold	4.17
Schweiz. „	„	100	k. S.	80.80	80.50	„ Noten	4.16
Italien „	Lire	100	k. S.	—	—	französ. „	81.15
Holland „	fl.	100	k. S.	168.85	168.45	belgische „	81.00
						holländ. „	168.65
						österreich. „	84.25

An- und Verkauf von Staatspapieren.

Ausführung von Börsen-Aufträgen zu Originalbedingungen der Berliner und Frankfurter Börsen.

Wir geben die **meisten** Pfandbriefe zum Berl. Kurse **netto**.

Unentgeltliche Einlösung von Kupons u. Dividendenscheinen.

Unentgeltliche Kontrolle sämmtlicher verloosbarer Effekten.

Sofortige Auszahlung aller Checks.

An- und Verkauf von Wechseln auf alle europäischen und überseeischen Plätze.

Bereitwillige Auskunft-Ertheilung über das Bankfach betreffende Fragen. — Geldwechsel.

Peters & Co.

Aktienkapital M. 15,000,000.
Reserve M. 2,680,000. — Krefeld, 13. März.

Wechsel.			Brief	Geld	Geld-Kurse	Redu.
Amsterdam Rotterdam	100 Gulden	k. S.	168.85	168.45	Sovereigns	20.44
		2 M.			englische Noten	20.46
Antwerpen Brüssel	100 Frc.	k. S.	81.30	81.00	20-Frc.-Stücke	16.20
		2 M.			5-Frc.-Stücke	4.00
London	1 L.	k. S.	20.51	20.47 1/2	französ. Noten	81.10
do.	1 L.	3 M.		20.25	belgische „	81.00
Paris	100 Frc.	k. S.	81.45	81.15	holländ. „	168.60
do.	100 Frc.	2 M.			amerikan. Gold	4.18
Italienische Plätze		k. S.	76.45	75.85	„ Noten	4.17
do.	do.	2 M.			österreichische „	84.20
Schweiz. Pl.	100 Frc.	k. S.	80.80	80.50	schweizerische „	80.40

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.

Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".

Uninteressirte Auskunft über alle Werthpapiere.

Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine **Kontrole der Auslosung.**

Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.

Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und **Aufbewahrung von Werthgegenständen.**

Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4 1/2 Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3 1/2 Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2 1/2 Proz. An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.

Fast alle 3 1/2 % und 4 % Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Seide.

* Krefeld, 12. März. Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt. Es sind heute zur Kondition gekommen 33 Nrn. 2390 Kilogr. Vom 1. bis 12. März 225 Nrn. 15464 Klg. Total: 258 Nrn. 17854 Klg.

* Elberfeld, 12. März. Bei der hiesigen Seidentrocknungs-Anstalt wurden heute eingeliefert: 22 Nrn. 1763 Kilogr. Vom 1. bis 10. März 166 Nrn. 12494 Kilogr. Total: 188 Nrn. 14257 Kilogr.

* Zürich, 12. März. Zur Kondition kamen: Organzin 18 Nr. 1440 Kilogr., Trame 17 Nr. 1610 Kilogr., Grege 9 Nr. 650 Kilogr. Total: 44 Nr. 3730 Kilogr. Netto gewogen 8 Nr. 660 Kilogr.

* Basel, 10. März. Zur Kondition kamen: Organzin 8 Nr. 72 Kilogr., Trame 5 Nr. 303 Kgr., Grege 0 Nr. 00 Kgr. Total: 13 Nr. 1024 Kilogr.

* Lyon, 9. März. Zur Kondition kamen: 31 B. Organzin, 31 B. Trame, 75 B. Gregen und hat 63 B gewogen im Gesammtgewicht von 12985 Kilogr.

* Mailand, 10. März. Zur Kondition kamen: 175 B. europäische und 139 B. asiatische Seiden im Gesammtgewicht von 25250 Kilogr.

Baumwolle.

* Bremen, 12. März. Upl. mid. middl. greifbar 52 1/2 Pfg.

* Havre, 12. März. Baumwolle, Nov. 60 1/2 Frc.

Viehmärkte.

* Elberfeld, 12. März. Viehmarkt. Zugeführt gestern 746 Stück Großvieh, 1280 Schweine, 334 Kälber und 864 Schafe. Großvieh 1. Qual. M. 61-64, 2. 57-60, 3. 57. Jungvieh 54-58. Schweine 1. Qual. 52-00, 2. 47-50 die 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber 60-73 Pfg., Schafe 60-64 Pfg. das Pfd. Schlachtgewicht.

* Dortmund, 12. März. Viehmarkt. Es wurden heute aufgetrieben 692 Stück Hornvieh, 1370 Schweine, 332 Kälber und 57 Hammel. Preise die 100 Pfd. Schlacht... Ochsen 62-65, Stiere 50-57, Kühe 1. Beschaffenheit 59-61, 2. 54-57, 3. 49-53. Schweine 45-50. Kälber das Pfd. Schlachtgew. 1. Qual. 65-70, 2. 55-65. Hammel 58-62 Pfg.

* Hannover, 12. März. Viehmarkt. Aufgetrieben: 299 Stück Großvieh, 497 Schweine, 34 Kälber, 258 Hämmel. Großvieh 1. Qual. M. 62 bis 64, 2. 58-61, 3. 52-56. Schweine 1. Qual. 48-50, 2. 45-47, 3. 00-00 per 100 Pfd. Kälber 1. Qual. 70-75, 2. 60-65, 3. 00 Pfg. Hammel 1. Qual. 60-65, 2. 55 Pfg.

Frucht- und Viktualienmärkte.

× Krefeld, 13. März. (Amtliche Marktpreise.) Getreidepreise siehe Freitags Produktenmarkt. Kartoffeln 5.50, Stroh 3.50 bis 4.00, Heu 7.50 (Alles per 100 Kilo). Rindfleisch 120-130, Schweinefleisch 150, Kalbfleisch 140, Hammelfleisch 130, Speck, geräuchert, 160, gewöhnliche Butter 2.30 (Alles per 1 Kilo). Eier, hiesige, 60 Stück 5.40 M. (25 Stück 2.25 M.), fremde 60 Stück M. 4.80 (25 Stück 2.00 M.)

* Neuß, 12. März. Getreide. Weizen, 1. Qual. 15.80, 2. 15.30, 3. 14.80 M., Roggen 1. Qual. 14.30, 2. 13.50, 3. 12.80 M. Hafer 13.80. Kartoffeln 2.50-3.30. ... 50 Kilo 3.20-3.70. Maschinenstroh 500 Kilo 10.—, Flegeldrusch 13.— M. Raps per 100 Kilo 1. Qual. 00.00 M., 2. Qual. 00.00 M. Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ztr. 55.50 M. Rüböl per 100 Kilo faßweise 57.00 M., gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo 105.— M. Kleie per 50 Kilo 5.40. — Butter per Kilo 2.20 M., Eier 25 Stück 2.38 M.

* Mörs, 12. März. Getreide. Weizen 1. Qual. 16.00, 2. Qual. M. 00.00. Roggen 14.25. Hafer 1. Qual. 15.00, 2. Qual. 12.75, alles per 100 Kilo. Kartoffeln per 100 Kilo weiße 5.00 M., rothe 6.00 M. Heu 6.00 M. Stroh 3.00 M. per 100 Kilo. Butter per Pfd. 1.20 M. Eier per Dtzd. 0.80 M. per Viertel 1.25 M. Es kamen per 1 ... 0.00 M. — Umsatz: Weizen 40 000 Kilo, Roggen 10.000 Kilo, Hafer 5000 Kilo.

* Duisburg, 12. März. Getreidebörse. Weizen ... Land. 15.80-16.00. Donau 16.50-17.75. Schwarzmeer 16.50-17.75. ... 16.50-17.75. Amerikan. 16.50-17.75. Roggen, inland. 14.50-00.00. Donau 00.00-00.00. ... 15.00-16.50. Azow 15.00-16.50, amerik. 15.00-16.50. Hafer, inland. 14.00-00.00, amerik. 13.80-14.00, russischer 13.00-15.00. Futtergerste 13.50-13.75. Mais, amerik. 10.50 ... 00.00. ... Donau 12.00-00.00. ... 14.00-00.00. Buchweizen 15.00-17.00. Raps 00.00. ... 21.00-21.75. Nr. 00 20.00-20.75. Roggenmehl Nr. 0 20.25-21.00. Nr. 1 19.50-20.00. Vollmehl 10.50-11.50. Kleie 9.50-10.50. ... 9.25-10.50 M. Alles pro 100 Kilo. ... recht ... Stimmung ... den amerikanischen Märkten während der vergangenen Woche hat keine ... Preisänderung hervorgebracht, die Forderungen für Roggen und Weizen sind eine Kleinigkeit ermäßigt. Diese Ermäßigungen haben aber doch einige Kauflust geweckt, so daß der Verkehr im Effektivgeschäft wieder etwas besser war. Im Waggon-Geschäft war es aber recht still, nur für Roggen und Hafer zeigte sich etwas Begehr, wogegen Weizen vernachlässigt blieb. Hiesige Landwaare, nur knapp angeboten, zeigte gegen vorigen Montag keine Preisänderung.

* Essen, 12. März. Getreidebörse. Weizen, inländ. 15.50-16.00, fremder 17.00-18.00. Roggen, inländ. 13.75-14.25, fremder 16.50-17.00. Hafer, inländ. 00.00-00.00, fremder 14.25-15.50. Futtergerste 13.25 bis 14.00. Mais 10.75-14.00. ... 21.25-21.75. ... 20.50-21.00. ... 10.00-10.50. ... 00.00-00.00. Alles per 100 Kilo frachtfrei ... Essen exkl. Sack bei Abnahme von Doppelladungen.

* Magdeburg, 12. März. Kornzucker 88% 10.80-10.90, 75% 8.40-8.65. Brodraffin. I 24.00-00. Brodraffin. II 23.75, gem. Raffin. mit Faß 23.87 1/2-24.25, gem. Melis I mit Faß 00 bis 23.25. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg März 9.90 Gd., 9.95 Br., April 10.00 Br., 9.95 Gd., Mai 10.02 1/2 Gd., 10.05 Br., Aug. 10.22 1/2 Gd., 10.25 Br., Okt.-Dez. 9.42 1/2 Gd., 9.47 1/2 Br.

* Hamburg, 12. März. Zucker. Rübenrohzucker I. Prod. 88% frei an Bord Hamburg März 9.92 1/2, April 9.95, Mai 10.00, Aug. 10.22 1/2, Okt. 9.42 1/2, Dez. 9.45.

* Hamburg, 12. März. Kaffee. März 36 G., Mai 36 1/4 G., Sept. 37 G., Dez. 37 1/2 G. Pfg.

* Bremen, 12. März. Raffin. Petroleum loco 8.25 Br.

* Hamburg, 12. März. Weizen holsteinischer 147-151. Roggen mecklenb. 142-146, russ. 110. Mais 101 1/2. Rüböl 51. Spiritus per M. 19. März-April 19. April-Mai 18 1/2. Petroleum Standard white 8.15.

* Antwerpen, 12. März. Petroleum. (Schluß.) Raff. weiß Typ. loko 22 1/2 bz. 22 1/2 Br., März 22 1/2 Br., April 22 1/2 Br., Mai 22 1/2 Br.

* Amsterdam, 12. März. Weizen März —, Roggen März 133, Mai 135, Okt. 123 B. Rüböl loko 28 1/2, Mai 28 1/2, Sept.-Dez. 27 1/2 B. Leinöl vorr. 26 1/2, März 00, März-Mai 26 1/2, Juni-Aug. 26, Sept.-Dez. 24 1/2.

* Amsterdam, 12. März. Kaffee, Java vorr. Fl. 38. Mai 36 1/2, Juli 36 1/2, Sept. 37, Okt. 37 1/2, Dez. 37 1/2 Fl.

* Havre, 12. März. Kaffee. Santos April 43.00, Mai 43.50, Sept. 44.50, Dez. 45.75 Frc. Zufuhren vom 9. März in Rio 6000 S., Santos 8.000 S.

* London, 12. März. 96% Javazucker loko 12. Rüben-Rohzucker loko 9 Sh. 9 1/4 D.

Metalle.

* Eisleben, 5. März. Mansfelder M.RA-Kupfer 156-159 M. die 100 Kilo ab Bahnstation Hettstedt für das 2. Quartal 1900.

* Hamburg, 12. März. Gold in Barren per Kilogr. 2790 Br., 2786 Gd., Silber in Barren per Kilogr. 82.00 Br. 81.50 Gd.

* Amsterdam, 12. März. Bankazinn vorr. fl. 90. April 87. Billiton- vorr. 88 1/2. Juni 84 1/2 B.

* London, 12. März. Kupfer, Chili Bars good ordin. brands L. 79.0. Zinn, Straits L. 148.10. Blei, span. 16.13.9. Zink, schles. ord. brands 22.

* Glasgow, 12. März. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 69.7 1/2. Warrants Middlesborough 71.3. Hämatit 79.7 1/2 Sh.

Meteor. Station Krefeld (Kgl. Färbereischule) 13. März.

Barom. reduz.	Rel. Feucht.	Bewölkung	Niederschlag	Temperatur Cels.	Reaum.		Cels.	Reaum.	Wind
765	93	0	—	2°	2°	Maximum			SW 1
766	57	4	—	13°	11°		14°	11°	SW 1
766	68	0	—	5°	4°	Minimum			NW 1
763	89	10	—	4°	3°		2°	2°	SW 1

Temperatur-Minimum in vergang. Nacht 2° Cels. (1° Reaum.)
Die Beobachtungen beziehen sich auf die Zeiten: 7 Uhr Morgens, 2 Uhr Nachmittags, 9 Uhr Abends des vorhergehenden und 7 Uhr Morgens desselben Tages.

Witterungsübersicht der Deutschen Seewarte vom 12. März.

Ein tiefes Minimum liegt im hohen Norden, an der norwegischen Küste stürmische Südweststürme verursachend; barometrische Maxima lagern über Irland und Südost-Europa. In Deutschland ist bei sehr gleichmäßiger Luftdruckvertheilung das Wetter ruhig, theilweise heiter und wärmer, ohne nennenswerthe Niederschläge; die Morgentemperatur liegt über dem Mittelwerth.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Marienburger Geld-Lotterie. Mit der Ausgabe der Loose à 3 Mark zur 11. Prämienkollekte für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg hat das mit dem General-Vertrieb betraute Bankhaus Ludw. Müller & Co. in Berlin, Breitestraße 5 nunmehr begonnen. Die Marienburger Loose zu 3 Mark, sowie die beliebten Loose à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark, der Schneidemühler Pferdelotterie sind auch am hiesigen Platze von den bekannten Loos-Verkaufsstellen zu beziehen.

Die Fastenzeit ist da und mit ihr für die Hausfrau die Frage, wie sie während derselben ihren Tisch bestellen soll. — Ueber diese Schwierigkeit helfen die empfehlenswerthen Maggi-Produkte hinweg; mit einigen Tropfen Maggi-Würze macht man jede — auch nur mit Wasser und Suppenkräutern hergestellte — Suppe überraschend kräftig und wohlschmeckend. Besonders hervorzuheben sind aber Maggi's Gemüse- und Kraftsuppen, welche — nur mit Wasser in kaum 10 Minuten herstellbar — hohen Nährwerth mit seltenem Wohlgeschmack und mäßigem Preise vereinigen. Eine reiche Auswahl von mehr als 26 Sorten wie: Erbs-, Reis-, Gersten-, Tapioca-Julienne, Teigwaaren-Suppen 2c. 2c. sorgt für angenehme Abwechslung. — Ein Versuch wird sich sicher lohnen.

Gerichtl. Verkauf.
Am Mittwoch, 14. März, Vormittags 9 Uhr, werde ich zu **Anrath** bei dem Restaurateur Hrn. Herm. Saßen 1 nußbaum Schränkchen, 1 Pfeilerspiegel und 1 Spiegelschränkchen öffentlich gegen gleich baare Zahlung verkaufen.
Krefeld.
Walterfang, Gerichtsvollzieher.

Zum baldigen Eintritt wird für eine Sammet- und Plüschfabrik ein erfahrener
Fabrikleiter
gesucht,
welcher das Abliefern der Waare zu besorgen und der Wiegekammer vorzustehen hat.
Offerten unter B. J. 5586 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtige
Verkäuferin,
katholisch, für Kurz-, Weiß- und Wollwaaren **sofort gesucht.** Familiär dauernde Stellung.
Daselbst auch ein
Lehrmädchen
mit guten Schulkenntnissen sofort gesucht. 5539
N. Buschen,
Sterkrade.

Ein kath. Fräulein,
welches in Küche und Hausarbeit erfahren ist, sucht zum 1. Juni oder später
Stelle
als Stütze der Hausfrau bei Familienanschluß.
Offerten unter S. H. 5535 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Katholisches
Mädchen
gesetzten Alters, welches die bürgerliche Küche versteht und selbstständig kochen kann, auf dauernd gegen sehr hohen Lohn auf jetzt oder Ostern 9935
gesucht.
Frau Hilgers,
Roßstraße 122.

Suche zu Ostern für kleinere Haushaltung mit Familien-Anschluß
2 junge
Mädchen
aus guter Familie für alle häuslichen Arbeiten. Vergütung nach Uebereinkunft.
Näheres in der Geschäftsst. dieses Blattes. 9824

Modes.
2. Arbeiterin,
katholisch, eventl. angehende erste, gesucht von
Josef Richter,
Viersen. 9920
Niederlage von Gebr. Sinn
Krefeld.

Lehrstelle.
Junges Mädchen,
17 Jahre alt, aus besserer Familie, mit guter Schulbildung und einigen Vorkenntnissen,
sucht Lehrstelle,
am liebsten in der Leinen- oder Manufaktur-Branche. Off. u. H. O. 9962 an die Geschäftsst. d. Bl.

Birgels & Diepers,
Baugeschäft,
Münkerstr. 19, **Krefeld,** Münkerstr. 19,
empfehlen sich in allen vorkommenden
Bauarbeiten
bei billigster und solidester Ausführung.
Neu- und Umbauten, Entwässerungs-Anlagen,
Umänderungen aller Art,
Anfertigen von Zeichnungen und Kostenanschlägen, Uebernahme von Bauleitungen, Revisionsberechnungen, Verkaufsvermittelung von Terrains und Immobilien. 5543

Stettiner Pferde-Lotterie.
Ziehung am 15. Mai 1900.
Loose à Mk. 1.00
empfiehlt die
Geschäftsstelle der „Niederrhein. Volkszeitung"
und des
„Krefelder Stadt-Anzeiger".
Telephon 354. **Friedrichstr. 41.**

Drucksachen aller Art liefert billigst
J. B. Klein'sche Buchdruckerei, M. Buscher

Zu Ostern gegen hohen Lohn ein braves katholisches
Zweit-Mädchen
nach **Uerdingen** gesucht. 9849
Näh. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Geschäfts-Uebertragung.
Ein Woll-, Weißwaaren- und **Spezial-Herrenwäschegeschäft** mit 4 Wohnräumen in bester Lage einer Industriestadt am Niederrhein ist mit seiner Kundschaft
zu übernehmen.
Offerten unter G. H. 9705 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zwei schöne
Füllöfen,
sowie mehrere
Gasöfen,
darunter ein eleganter **Marmorkamin**, wegen Zentralheizung zu verkaufen. 9983
Näh. in der Geschäftsst. d. Bl.

4 Stück schwertragende
Rinder
und ein
Butterradshund
hat zu verkaufen 9891
P. Hamacher,
Weyerhof, Lank.

Ein Wagen
(Halbverdeck),
sehr gut erhalten, bill. zu verkaufen.
Näheres Ostwall 89. 9807

Wer schnell u. billig Stellung will verlange pr. Postkarte die **Deutsche Vakanzenpost**, Eßlingen

Pensionat der Ursulinen
Hersel b. Bonn a. Rhein.
Der Beginn des Sommer-Semesters ist auf den **25. April** festgesetzt.

Engl. Gasmotor „Stockport",

Neue Ventilsteuerung. Neuer Pendel-Regulator. einfach
Selbstanlasser — Neues Glührohr. — Antipulsator. billig.
Gebrauchte Motore in allen Größen, auch leihweise. **Benzinmotore. — Prima Motorenöl. — Elektromotore. Fabrikanlagen, Transmissionen, schmiedeeiserne Riemenscheiben 2c.**
Gust. Schwenzer, Maschinenfabrik. Telephon 963.

Carbolineum.
Mein Carbolineum, welches vermittelst Chlorzink hergestellt ist, empfehle als unfehlbares Mittel, das Holz gegen Hausschwamm und Fäulniß zu schützen.
Heinr. Giesen, Oelfabrik,
Bockum, Uerdingerstraße 71. 3991
Telephon Nr. 57, Amt Uerdingen.
Verkaufsstelle am hiesigen Platze: **Gust. Bredow,** Rheinstraße 44—48; **F. Wilh. Hilbing,** Roßstr. 171, an der Josephskirche; **Rich. Sticker,** Hülserstr. 32.

Wirthschaft
zu kaufen gesucht. 9946
M. Friedrich,
Duisburg, Mülheimerstr. 142.

Agent zum Vertriebe von Spezialitäten z.B. Boonekamp, Alter Schwede, Cognac etc. gegen hohe Provision gesucht. Jean Recht Nachf., Bonn. *

Ein zuverlässiger 5534
Fuhrknecht
sofort gegen hohen Lohn gesucht Marktstraße 158.

Fleißiger Junge
von 14 bis 16 Jahren gesucht.
Rennbahn
Bremerhafen bei Krefeld,
M. Koch. *

Kupfer- und Stahlstiche
sowie **Bilder aller Art** mit und ohne Rahmen empfiehlt die Kunsthandlung und Rahmen-Fabrik von
J. Greven,
Krefeld, Hochstraße 52.
Telephon-Nr. 584.

Mädchen
für alle häuslichen Arbeiten außer Wäsche gesucht. *
M. Koch, Rennbahn,
Bremerhafen bei Krefeld.

Ein fehlerfreies lammfrommes 4jähriges schweres
Pferd
steht zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 5523*

Leichte Caleche,
4sitz. in bestem Zustande, **ein Halbverdeck u. ein Dogcart** billig zu verkaufen. 5509
F. Röther, Düsseldorf,
Herzogstr. 79.